

mit Birgit Hein und Michael Bryntrup beim Filmfest Braunschweig

Zum wiederholten Male präsentierte sich die Filmklasse der HBK (Hochschule für Bildende Künste Braunschweig) mit Semester- und Abschlussarbeiten beim Internationalen Filmfest Braunschweig. Zum letzten Mal unter der Ägide von Birgit Hein, erstmalig unter der von Michael Bryntrup. Es wird sich in Zukunft voraussichtlich trotz der Ablösung kaum viel ändern, denn für die Filmklasse gilt die Devise: jeder gestalte, wozu es ihn drängt. Aufgabe der Lehrer ist es, sich als Berater, Förderer anzubieten, nicht aber als Auftraggeber oder Themensteller.

Kein Wunder also, dass die Filme bei aller Differenz im einzelnen, eines gemeinsam haben: Es sind persönliche Filme. Filme, die sich darum bemühen, Kunst zu sein. Gleichwohl hat jeder Jahrgang ein eigenes Gepräge. Schließlich kennt man sich untereinander, hilft und beeinflusst sich wechselseitig. Im Jahrgang 2007 fehlten diesmal die Spielfilme. Präsentiert wurden Arbeiten, die ich als dokumentarisch, cinepoetisch, ironisch oder abstrakt bezeichnen möchte. Wobei die einzelnen Arbeiten sowohl in die eine wie in die andere Richtung changieren können.

Ausgesprochen abstrakt gab sich nur die 16mm-Arbeit *Opus 1* (19 Min.) von Abel Boukich, die ohne Ton auskommt. Flirrende bunte Strukturen vom feurigen Rot über lichtetes, fast weißes Blau bis zu fleckigen porösen Brauntönen füllen die Leinwand, wobei die unablässig wechselnden Staccatorhythmen das Auge arg strapazieren, es aber zugleich auch faszinieren. Alles ist hier Vordergrund und bloßes Anschauen. Doch möglicherweise gibt es trotzdem eine Metaebene. Manchmal will es scheinen, als reflektiere der Film das allmähliche und unaufhaltsame Ende des 16mm-Films, dokumentiere dies anhand seines chemischen Verfalls.

Ausgesprochen kunstlos präsentiert sich die Arbeit von Per Olaf Schmidt und Sebastian Neubauer, *Yoko Ono* (7 Min.). Der Film, der sich im wesentlichen mit einer einzigen Einstellung begnügt, gehört in die Rubrik „Scherz, Ironie und tiefere Bedeutung“: Auf einer Böschung unterhalb einer Autobahnbrücke und hinter einer Feuerstelle steht ein junger Mann. Seine Gesichtszüge liegen im Schatten. Er klimpert auf einer Gitarre und singsangt monoton vor sich hin, Sätze wie „Yoko Ono hat gesagt: wir sind alle Fische...“ – Banalitäten, die sich tiefsinnig geben oder auch Tiefsinniges, das ins Banale gezogen wird, wer will das unterscheiden. Was vielleicht besagen will: Die Nachfahren Yoko Onos haben es beileibe nicht leicht.

Ja, leicht hat man's nicht. Das meint – ironisch – auch Tom Schön mit seinem schwarzweißen Stummfilm *Ich hab da mal ne Frage* (2 Min.). Man sieht einen Männerkopf frontal und darüber kopiert tauchen in halsbrecherischem Tempo Fragen auf wie „Bin ich einverstanden?“, „Wie lange ist man jung?“, „Was ist Luxus?“, „Ist es wie es ist?“. Es schwirrt einem der Kopf vor lauter Fragen, und eine Antwort gibt es nicht.

Lebensziele S1 E1 (9 Min.) von Per Olaf Schmidt mixt Multimedia, TV, DV und Super 8 und entsprechend disparate Bildinhalte zu einem satirisch aufgemöbelten Lebenslauf eines männlichen Zeitgenossen vom pränatalen „Ich kann nicht sehen“ (da fährt ein Krankenwagen auf eine Klinik zu, es folgt die Geburt) bis zum Blackout nach einem Motorradunfall, wo es erneut heißt: „Ich kann nicht sehen“.

